Angelika Schnell

Wiener Moderne versus Bauhausmoderne

Das Zusammentreffen zwischen Bauhaus-Künstlern und -Künstlerinnen mit Vertretern des Wiener Kreises am Bauhaus in Dessau zur Zeit des Direktorats von Hannes Meyer (1928-1930) evoziert Vergleiche, beispielsweise über den jeweiligen Modernitätsbegriff. Denn darüber herrscht keine Einigkeit. Vor mehr als zwanzig Jahren hat Peter Galison mit seiner griffigen Formel der „transparenten Konstruktion" versucht, das gemeinsam Moderne zwischen der einheitlichen Gestaltungsidee des Bauhauses und der Philosophie des logischen Positivismus des Wiener Kreises zu unterstreichen,[1] nach der empirisch belegbare Erfahrungen und Fakten der Realität zur Grundlage des Denkens und Handelns gemacht werden sollen, ohne überflüssigen Zierrat, ohne metaphysische Transzendenz, ohne nationalistische Ideologien. Einige sind ihm gefolgt und haben die These ergänzt,[2] andere fokussieren seitdem eher die Unterschiede. Beispielsweise hat Peter Bernhard gezeigt, dass Hannes Meyer nicht nur Vertreter der wissenschaftlichen Weltauffassung ans Bauhaus eingeladen, sondern auch Philosophen anderer, entschieden anti-positivistischer Ausrichtungen, und umgekehrt haben Rudolf Carnap, Herbert Feigl und Otto Neurath sich über den Mystizismus gewundert, dem Künstler wie Wassili Kandinsky gehuldigt haben.[3] Berichte und Tagebuchaufzeichnungen existieren, dass die Kommunikation zwischen beiden Parteien nicht leicht war; die Künstler*innen haben anscheinend die abstrakt-theoretische Sprache von Physikern wie Carnap kaum verstanden, während der Universalismus des Bauhauses teils eher auf einem esoterischen Holismus fußte, der naturwissenschaftlichen Kategorien nicht zugänglich war.

1 Galison 1990.

2 Siehe z.B. Dahms 2001.

3 Vgl. Bernhard 2015 und Bernhard 2019.

Dazu kommt, dass Menschen sich oft nicht so kohärent verhalten, wie ihre Lehren und Ansichten es vermuten ließen, und so hinterlässt offenbar die kurze Episode der Begegnung zwischen Bauhaus-Künstlern und -Künstlerinnen mit Vertretern des Wiener Kreises für manche eher den Eindruck eines Missverständnisses, das wohl darauf gründete, dass die Bauhäusler die „wissenschaftliche Weltauffassung" nicht verstanden oder nicht akzeptiert haben, folglich in ihrer Modernität, sofern man diese mit dem logischen Positivismus ident setzt, noch deutlichen Nachholbedarf hätten.

Anders fällt die Deutung aus, wenn der Vergleich aus einer anderen Warte gezogen wird. Da steht dann das „deutsche" Bauhaus mit doktrinärer Moderneauffassung einer „österreichischen", moderateren Moderne gegenüber, die es möglicherweise auch mit der Begriffsdefinition nicht so eng sieht. Im Bauhaus-Jubiläumsjahr 2019 befleißigte sich auch die österreichische Presse einiger Würdigungen. Gleich im Januar erschien in der Tageszeitung *Der Standard* ein Artikel mit dem sprechenden Titel „100 Jahre Bauhaus: Die strenge Kammer des Designs".[4] Danach ist die Moderne des Bauhauses durch Strenge und Dogmatik (und nicht durch konzeptuelle Unentschiedenheit) charakterisiert, wohingegen beispielsweise die Wiener Architekturmoderne eines Josef Frank „elastisch" und mehr dem Leben zugewandt sei.

4 Hausenblas 2019.

Diese Argumentation hat zwei Wurzeln. Zum einen hat sie Frank selbst durch mehrere Aussagen befördert. Beispielsweise hält er 1930 einen Vortrag vor dem Deutschen Werkbund mit dem Titel „Was ist modern?"[5] Dort distanziert er sich polemisch vom Etikettenschwindel der modernen Architektur. Das flache Dach sei nur leeres Symbol der modernen Architektur, denn es sei nicht funktional begründet, lediglich ästhetischer „Ausdruck der nichtmetaphysischen Weltanschauung, die über-

5 Frank 1930.

all Klarheit haben will".[6] Frank, dessen Bruder Philipp als Physiker Mitglied des Wiener Kreises war, macht sich an dieser Stelle sogar über die „nicht-metaphysische Weltanschauung" des Wiener Kreises lustig, die er als gleichermaßen doktrinär wie die moderne Architektur ansieht. Allerdings hielt ihn das nicht davon ab, sich mit Otto Neurath zusammen zu tun, um eine Wiener Werkbundsiedlung auf die Beine zu stellen, die sich von der ersten Werkbundsiedlung in Stuttgart – die Weißenhofsiedlung – explizit absetzen sollte. Ganz offenbar hatten tatsächlich beide einen pragmatischen Zugang, der bei Frank auch das Zugeständnis implizierte, ebenfalls das flache Dach zu verwenden, und sich bei Neurath in einer eher „deskriptiven" im Vergleich zu einer „normativen" Methodologie bei Carnap äußerte.[7]

6 Ibid., S. 401.

7 Vgl. z.B. Stadler 1997, S. 264.

Zum anderen ist die Sichtweise einer „elastischeren" oder weniger dogmatischen Moderne in Wien auch der zunehmenden Auseinandersetzung mit der „Wiener Moderne" seit etwa Mitte der 1980er Jahre geschuldet. Was als sukzessive Forschung begann, besonders seit die deutsche Übersetzung von Carl Schorskes bahnbrechender Studie zum Wien der Belle Epoque erschienen war,[8] hat sich zugleich zu einem gut vermarktbaren Thema entwickelt, unter dessen Dach alles mögliche zu passen scheint. Schorskes Einzeluntersuchungen über Künstler und Wissenschaftler der Wiener Moderne umfasste den Zeitraum von 1867 bis 1914, aber schon in der wenig später mit viel Aufwand inszenierten Ausstellung *Traum und Wirklichkeit* im Künstlerhaus Wien – gestaltet von Hans Hollein – wurde der Zeitraum bis 1930 erweitert. Zu Namen wie Karl Kraus, Arthur Schnitzler, Gustav Klimt, Oskar Kokoschka, Arnold Schönberg, Otto Wagner, Adolf Loos, Sigmund Freud gesellten sich noch Robert Musil, Stefan Zweig, Egon Schiele, Josef Frank, Oskar Strnad, die Bauten des Roten Wien sowie Ludwig Wittgenstein und eben auch der

8 Schorske 2017.

Wiener Kreis. Die Heterogenität einer solchen Ansammlung kann nur durch eine unbestimmtere Definition des Modernebegriffs selbst gelingen, die in dieser Ausstellung und im Begleitkatalog auch tunlichst umgangen wird. Die „Elastizität" der Wiener Moderne muss hier eher als nachträgliche theoretische Anpassung denn als Charakteristik der Ergebnisse selbst gelesen werden, zumal auch jüngere Schriften explizit den erweiterten begrifflichen Rahmen unterstreichen, zugleich aber das „intellektuelle Programm" der Wiener Moderne ohne Kompromisse und Relativierungen festschreiben:

- Aufklärung überkommener Formen
- Ablehnung alles Überflüssigen
- Primat des Funktionellen und Effizienten
- Kritik an feudalen Lebensformen und Schnörkel zwischen Etikette, Krinoline und Fassadenschmuck
- Kritik an aristokratischen Gesten und hierarchischen Attitüden
- Kritik des repräsentativen Habitus
- Schlichtheit und Einfachheit als Postulat
- ein neues Körperbewusstsein, Befreiung vom Korsett
- Erkenntnis der Komplexität des psychischen Geschehens und Ausleuchtung der Seelenlandschaften.[9]

9 Ehalt 2012, S. 18.

Dieses strikte Programm enthält wenig Pragmatismus, Elastizität und Bereitschaft zu Relativierung oder gar Kompromiss. Es erinnert aber gleichermaßen an die erste Programmschrift des Wiener Kreises mit dem Titel „Die wissenschaftliche Weltauffassung"[10] als auch an Hannes Meyers Manifest „Die neue Welt", in der dieser, von Kitsch und „Heimat" befreites, technologisch avanciertes mobiles Wohnen der neuen, modernen Weltbürger fordert.[11] Programmatisch waren sich Bauhaus und Wiener Kreis wohl näher, nur in der Frage der Umsetzung gab und gibt es wohl feststellbare Differenzen.

10 Wissenschaftliche Weltauffassung, Der Wiener Kreis, 1929.

11 Meyer 1926.

Das epistemologische Problem

Natürlich ließe sich argumentieren, dass die Frage, wer welche Moderne wie dogmatisch oder weniger dogmatisch vertritt, vielleicht müßig sei. Vor allem scheint aus heutiger Sicht sowohl das „moderne" Programm des Bauhauses als auch des Wiener Kreises nicht wenigen als überholt. Stellvertretend für viele andere hat Tom Holert jüngst die fundamentalen epistemologischen und ontologischen Kritiken vor allem von Aktivist*innen, Künstler*innen und Forscher*innen aus nicht-westlichen Ländern an Rationalismus und Universalismus westlichen Denkens als Camouflage ihres kolonialen Überlegenheitshabitus zusammengefasst.[12] Diese Kritik greift nicht nur die systematische Ausgrenzung von Frauen, von People of Colour und marginalisierten Gruppen in den wissenschaftlichen und künstlerischen Diskursen an, vielmehr zielt sie auf die Methoden des theoretischen und wissenschaftlichen Arbeitens selbst, wie sie sich im Westen seit der Aufklärung entwickelt und durchgesetzt haben. Angeblich objektives Sammeln und Auswerten von Daten, um diese als universales Wissen der ganzen Menschheit zur Verfügung zu stellen, übersieht demzufolge die inhärenten Macht- und Herrschaftsstrukturen von zumeist privilegierten westlichen, weißen Männern, wie sie sowohl beim Wiener Kreis als auch beim Bauhaus vertreten waren, die ihr Wissen gegenüber aus ihrer Sicht weniger zivilisierten Personen durchsetzen wollen. Was gerade beim logischen Positivismus den epistemologischen Kern ausmacht, die Vorstellung, dass alles dem Menschen empirisch zugänglich sei,[13] wird von zeitgenössischen Theoretiker*innen in Frage gestellt. Mit Boaventura de Sousa Santos entscheidet sich Holert für die_den gelehrte_n „Unwissenden der Gegenwart", welche_r „sich einer epistemologischen Diversität bewusst [ist], die potenziell unendlich

12 Holert 2021.

13 Wissenschaftliche Weltauffassung, Der Wiener Kreis 1929.

ist und von jeder einzelnen Wissensform oder -weise nur sehr begrenzt erfasst werden kann.“[14]

14 Holert, 2021, S. 49.

Ist folglich die „Weltbürgermoderne“, welche auch im Titel der für dieses Buch zugrundeliegenden Konferenz als Fragezeichen auftauchte, obsolet? Gewiss ist es nicht mehr möglich, ein völlig herrschaftsfreies künstlerisches und/oder wissenschaftliches universales Wissen vorauszusetzen oder hervorzubringen. Man muss auch anerkennen, dass die Ambition der umfassenden Gestaltung einer besseren Welt als Fortschrittsdenken zutiefst in koloniales Denken eingeschrieben ist, das eine vermeintlich zivilisierte von einer unzivilisierten Welt trennt. Zudem stellt der Klimawandel die Teleologie von linearem Wachstumsdenken ebenfalls in Frage. Und das schon vor Jahrzehnten analysierte Scheitern der modernen Bewegungen an ihren inneren Widersprüchen im kapitalistischen Zeitalter – durch Theoretiker der Kritischen Theorie,[15] durch Peter Bürger[16] oder auch Manfredo Tafuri[17] – ist zudem durch viele anerkannt.

15 Horkheimer / Adorno 1998.

Aber dennoch existiert die Moderne weiter, nicht einfach bloß durch bestimmte technologische Entwicklungen oder durch das nachhaltige Fortbestehen einer liberalen Marktpolitik, sondern auch durch die Verankerung epistemologischer Verfahren in unserem theoretisch-kritischen Denken und Handeln, sei es in der Wissenschaft, sei es in der Kunst oder in der Architektur – und nicht nur in der westlichen Welt. Die methodischen Zweifel, der „epistemische Ungehorsam“ gegenüber dem imperialen Herrschaftswissen des Westens, den beispielsweise Walter D. Mignolo einfordert,[18] sind berechtigt. Aber auch Mignolo und andere Vertreter*innen der keineswegs homogenen Strömungen im Bereich der Dekolonisierungstheorien wollen ihr epistemisches „Entkoppelungskonzept“ nicht als Bruch mit der westlichen Moderne verstanden wissen, weil das Motiv des Bruchs selbst ein Kernkonzept des

16 Bürger 1974.

17 Tafuri 1973.

18 Mignolo 2019.

historiographischen Metanarrativs der westlichen Moderne ist. Die strukturelle Verflechtung mit der Moderne, auch wenn sie auf Unterdrückung fußt, muss aus Perspektive dekolonialer Bewegungen Teil der Befreiung, Teil der Entkoppelung sein, wenn sie in Zukunft ein „anderes Paradigma" hervorbringen soll, das über eine „nicht eurozentrierte Pluriversalität"[19] verfügt und die „Situiertheit seines Wissens" anerkennt, wie sie beispielsweise auch von feministischen Theoretikerinnen wie Donna Haraway gefordert wird,[20] und als Kritik am Universalismus der Moderne verstanden werden muss – gewiss ein fundamentaler Anspruch sowohl von Bauhaus als auch Wiener Kreis. Als Ausdruck dieses Zusammenhangs verweist Mignolo auf die Kritische Theorie, von der man sich zwar auch entgrenzen muss, aber als „kritische dekoloniale Theorie".[21]

19 Ibid., S. 167.

20 Haraway 1988.

21 Mignolo, 2019, S. 167.

Natürlich lassen sich die fundamentalen philosophischen, kulturellen und politischen Fragen, die hier nur angedeutet worden sind, nicht so leicht klären oder auflösen. Die kurze Skizze soll nur dazu dienen, dass jeder Vergleich von Bauhaus und Wiener Kreis an diesen Fragen heute nicht vorbei kann. Daraus ergibt sich freilich nachgerade der Auftrag zu mehr und genauerer Forschung über das Verhältnis zweier Gruppen, die aufgrund ihres offenen, kritischen und unvoreingenommenen Denkens den epistemischen Zweifel möglicherweise sogar schon gespürt haben, wenn Kolonialität, wie Mignolo betont, der Moderne eingeschrieben ist. Es existiert immerhin eine Studie über Hannes Meyer, die zwar nicht aus der Perspektive einer Dekolonisierungstheorie verfasst wurde, aber aus poststrukturalistischer Sicht die Frage stellt, inwieweit Meyers Entwurfsansatz die Subjekt-Objekt-Dichotomie in Frage gestellt hat, die in der Tradition der Aufklärung, von der Transzendentalphilosophie Immanuel Kants bis zum logischen Positivismus zentral ist: ein mündiges und integres Subjekt erfährt und er-

kennt die Welt (die Objekte) durch selbstbestimmtes, kritisches Nachdenken (in welcher Weise ist vorerst nebensächlich) und hat sich damit gegenüber den Objekten einen unabhängigen Standpunkt erobert. Diesem Humanismus setzt 1992 Michael K. Hays seine These vom Posthumanismus entgegen, nach dem sowohl die Architektur von Hannes Meyer als auch von Ludwig Hilberseimer – ebenfalls Lehrer am Bauhaus – aufgrund ihrer Anerkennung der anti-individualistischen Konsequenzen modernen technologischen Fortschritts zu einer neuen Subjektkategorie durchdringt,[22] welche das „situierte Wissen" als ideologisch konstruiertes zumindest in seinen Anfängen erkennt.

22 Hays 1992.

Posthumanismus

Hays' zentrales Argument lautet, dass es in der Moderne selbst eine Verschiebung von einem humanistischen zu einem posthumanistischen Subjektbegriff gegeben habe. Dieser Vorgang war weder einheitlich noch ganz bewusst vor sich gegangen, weshalb Hays Meyers und Hilberseimers Architekturauffassungen auf Indizien für diese These untersucht. Hays schreibt: „Im humanistischen Denken ist die Rolle des Subjektes gegenüber dem Objekt das eines schöpferischen Agenten von Bedeutung, einzigartig, zentralisiert und autoritär."[23] Diese Vorstellung des künstlerischen (und auch wissenschaftlichen) Genius, welcher implizit als männlich zu imaginieren ist, ist nach Hays in der modernen Architektur weiterhin vorherrschend, stellvertretend in Sigfried Giedions ambitioniertem Versuch, eine neue Synthese von „Gefühl und Denken" in den Werken besonders von Le Corbusier und anderen Heroen der modernen Architektur zu sehen.[24] Doch unbemerkt von diesen zeigt sich mit Beginn des 20. Jahrhunderts unter anderem in den Werken

23 Ibid., S. 5. „In humanist thought the role of the subject vis-à-vis the object has been that of an originating agent of meaning, unique, centralized, and authoritative." (Übersetzung durch die Verf.).

24 Giedion 1965, S. 40ff.

> von Samuel Beckett oder Bertolt Brecht, in den atonalen und seriellen Kompositionen von Arnold Schönberg, in den nicht-narrativen Filmen von Hans Richter und Viking Eggeling, in den produktivistischen und konstruktivistischen Werken der russischen Avantgarde, der verräumlichten Geschichtsschreibung von Rimbauds Poesie, und vielleicht sogar in Kurt Gödels ‚Unvollständigkeits'-These in mathematischer Logik [...] dass Serialität, die Ablehnung von narrativer Zeit, die Diskreditierung des nur Visuellen und die Thematisierung von Unvollständigkeit und Ungewissheit ästhetische Begleiterscheinungen der Entmündigung des autonomen Individualismus sind. Das Subjekt wird nicht mehr als schöpferischer Vertreter von Bedeutung gesehen, sondern als ein variables und verstreutes Gebilde, dessen ganze Identität und Platz durch soziale Praxis konstituiert werden. Objekte und Prozesse werden nun gesehen, als ob sie materielle Existenz unabhängig von, und manchmal sogar bedrohlich für die Einheit des individuellen Selbst hätten.[25]

Hays ortet folglich in Hannes Meyers und Ludwig Hilberseimers Architekturkonzepten – beide galten in der tradierten Historiographie der Moderne bezeichnenderweise als Architekten der zweiten Reihe – ebenfalls solche Verschiebungen, welche das zentrierte Subjekt in Frage stellen und damit die Moderne in einen inneren Widerspruch treiben, den Hays methodisch durch seine vielen Verweise auf die Kritische Theorie und besonders auf die „Dialektik der Aufklärung" legitimiert. Der Grund dafür liegt nach Hays in Meyers und Hilberseimers „Reintegration der Kunst in die soziale Praxis entweder durch Negation (Meyer) oder durch radikale Reformulierung (Hilberseimer) traditioneller Architekturkonzepte."[26] Meyer tut sich dabei besonders als derjenige hervor, der die Architektur de-mystifiziert, indem er Formfragen nicht mehr als ästhetischen Transzendentalismus, sondern als bloße funktionale und organisatorische Notwendigkeit ansieht, möglich gemacht und durchgesetzt vor allem durch technologische Innovationen der Vorfertigung in der Bauproduktion. „Volksbedarf statt Luxusbedarf" war die bekannte Forderung Meyers, der zudem aus seiner linken politischen Haltung heraus konsequent die Kollektivarbeit einfor-

25 Hays 1992, S. 5 „... in the writings of Samuel Beckett and Bertolt Brecht, the atonal and serial musical compositions of Arnold Schönberg, the nonnarrative films of Hans Richter and Viking Eggeling, the productivist and constructivist work of the Russian avant-garde, the spatialized history of Rimbaud's poetry, and perhaps in Kurt Gödel's ‚incompleteness' paper in mathematical logic. What is important for my argument is that seriality, the renunciation of narrative time, the disprivileging of the purely visual, and the thematization of incompleteness and uncertainty are aesthetic corollaries of the disenfranchisement of autonomous individualism. The subject is no longer viewed as an originating agent of meaning, but as a variable and dispersed entity whose very identity and place are constituted in social practice. Objects and processes are seen as having a material existence independent of, and at times threatening to, the unity of the individual self." (Übersetzung durch die Verf.).

26 Ibid., S. 12 „... the reintegration of art with social practice through either the negation (Meyer) or radical reformulation (Hilberseimer) of traditional concepts of architecture." (Übersetzung durch die Verf.).

derte, beim Entwurf und beim Bau. Diese Haltung vermittelte Meyer schon in seiner Lehre am Bauhaus. Zvi Efrat rekapituliert in einem Aufsatz über Arieh Sharon, einstmals Student bei Meyer und mitverantwortlich für Entwurf und Bauleitung der Bundesschule ADGB in Bernau, das erste große Bauprojekt für Meyer, die „strengen Vorgaben für die Entwurfsarbeit der Studierenden", nach denen es nicht einmal erlaubt war, Ansichten zu zeichnen, da „diese nur eine logische Folge der funktionalen Größen und Verhältnisse der Fenster sein" sollten.[27] Efrat fasst deshalb zusammen, dass in Meyers Lehre sowie in seiner Architekturauffassung klar vermittelt wurde, dass „Gestaltung, Autorenschaft, Handwerk [...] ebenso wenig wahrnehmbar sein [sollten], wie Distanz zwischen Pädagogik und Praxis oder Interpretationsraum zwischen Programm und Diagramm."[28] Efrat schließt sich folglich Hays' Deutung einer Dezentrierung des humanistischen schöpferischen Subjekts an, welche durch Bauhaus-Architekten wie Meyer vorangetrieben wurde, und welche somit am Beginn einer theoretischen Entwicklung steht, die wenigstens bis zu den poststrukturalistischen Theorien der 1980er und 1990er Jahre reicht, die von nicht wenigen auch als Voraussetzungen für zeitgenössische feministische und Dekolonisierungstheorien gehalten werden.

27 Efrat, 2019, S. 470.

28 Ibid.

Ob eine solche Geschichte einer zunehmenden Subjekt-kritischen Theorieentwicklung aus der Moderne selbst heraus geschrieben werden kann oder nicht, sollte Teil einer weiterführenden Forschung sein. Auf der einen Seite gibt es gewiss nicht wenige, die das bestreiten würden. Dara Kiese, die einen wichtigen Denkanstoß über die ebenfalls unterschiedlichen Auslegungen des Begriffs des Ganzheitlichen sowohl am Bauhaus als auch in der Philosophie (auch des Wiener Kreises) gegeben hat, sieht zum Beispiel Hannes Meyer noch stark im humanistischen Denken verankert.[29] Auch Richard Ander-

29 Kiese 2019, S. 24f.

son, der zu den wenigen gehört, die sich überhaupt mit Hays' These beschäftigt haben, betont zumindest dessen Instrumentalisierung Meyers als „Vorläufer der Neo-Avantgarde-Projekte von Architekten wie Peter Eisenman und Bernard Tschumi."[30] Anderson findet Hays' Sicht deshalb „einseitig", aber räumt ein, dass sie „bemerkenswert" sei, weil sie den „unglaubwürdig gewordenen Humanismus in Moderne und Postmoderne"[31] als historische Linie versucht, nachzuzeichnen.

30 Anderson 2018, S. 416.

31 Ibid.

Auf der anderen Seite regt Hays' Lesart von Meyers Architektur auch dazu an, über mögliche Schnittpunkte mit Theorien und Äußerungen des Wiener Kreises oder einiger seiner Mitglieder nachzudenken. Obwohl Hays sich explizit gegen den Positivismus wendet, welcher nach seiner an der Kritischen Theorie geschulten Auffassung genauso wie der Idealismus unfähig sei, die das Subjekt konstituierenden Kräfte von Macht und Ideologie zu erkennen, nennt er in seiner Aufzählung über moderne Denker, die den Posthumanismus voran gebracht haben, mit Schönberg und Gödel zwei Personen, die wenigstens in den Dunstkreis „Wiener Moderne" gehören. Natürlich beschäftigt sich Hays in seiner Studie über Meyer und Hilberseimer nicht mit dem Wiener Kreis oder überhaupt mit dem Begriff der Wiener Moderne. Er hätte ohnehin bestimmt die lockere Versammlung abgelehnt, die die bereits genannte Ausstellung *Traum und Wirklichkeit* gezeigt hatte, da beispielsweise Otto Wagner für ihn noch zu den humanistischen Architekten gehörte, ganz und gar dem Kapitalismus und der Bourgeoisie verpflichtet. Aber es gibt natürlich einige Überlegungen, die man an dieser Stelle ergänzend zu Hays Ausführungen einbringen und kurz diskutieren kann.

Es ist von vielen hervorgehoben worden, dass es gerade Meyers Szientismus und seine Forderung nach kollektiver Arbeit am Entwurf und am Bau waren, weshalb Meyer

auch bei denen, die eine „innere Verwandtschaft“ zwischen Bauhaus und Wiener Kreis für fraglich halten, als derjenige Bauhäusler gilt, der diese wohl am ehesten vertreten könnte. Hans-Joachim Dahms betont, dass es Meyer war, der

> in seinem Manifest ‚Die neue Welt‘ ein Bekenntnis zu all dem abgelegt hatte, was den Neusachlichen lieb und wert war:
> • dem Funktionalismus
> • der Verdammung des Ornaments
> • der Zukunftszugewandtheit
> • dem Internationalismus (inklusive Völkerbund und Esperanto)
> • der Verherrlichung der Wissenschaft.[32]

32 Dahms 2001, S. 83.

Die Bereitschaft, technologischen Entwicklungen und Innovationen beim „Aufbau“ einer modernen Gesellschaft zu folgen und folglich nicht nur Maschinen, sondern auch der Intersubjektivität zu vertrauen, welche die Folge kollektiven Arbeitens ist, findet man auch in Äußerungen verschiedener Mitglieder des Wiener Kreises, nicht zuletzt in ihrer Programmschrift „Wissenschaftliche Weltauffassung, der Wiener Kreis“, wo es unter anderem heißt: „Als Ziel schwebt die *Einheitswissenschaft* vor. [...] Aus dieser Zielsetzung ergibt sich die Betonung der *Kollektivarbeit*; hieraus auch die Hervorhebung des intersubjektiv Erfaßbaren; hieraus entspringt das Suchen nach einem neutralen Formelsystem, einer von den Schlacken der historischen Sprachen befreiten Symbolik; hieraus auch das Suchen nach einem Gesamtsystem der Begriffe.“[33] Lässt sich aus der Forderung nach „intersubjektiv Erfaßbarem“ ein Indiz für den Beginn einer posthumanistischen Theorie erkennen? Inwieweit hätten Mitglieder des Wiener Kreises dieses überhaupt als Infragestellung des Subjektbegriffs anerkannt? Hays’ Ausführungen über sowohl Meyers als auch Hilberseimers Anerkennung der anti-individualistischen Kräfte der Moderne lässt unweigerlich an Ernst Machs „unrettbares Ich“ denken, das ja für manche fast wie eine Art Leitmotiv der Wiener Moderne gilt. Zudem

33 *Wissenschaftliche Weltauffassung. Der Wiener Kreis* 1929.

sind Machs Schriften für den Wiener Kreis konstitutiv, der ja zu Beginn „Verein Ernst Mach“ hieß. Wenn Mach schreibt, dass das Ich nicht als autonomes Subjekt zu verstehen ist (als Abgrenzung zur Transzendentalphilosophie), weil nicht „das Ich das Primäre“ sei, „sondern die Elemente (Empfindungen)“,[34] welche das Ich bilden, ist zumindest der Skeptizismus gegenüber jeder Vorstellung einer kohärenten, stabilen Ich-Identität, welche entsprechend aus dieser Position heraus schöpferisch ist und Macht über die Objekte hat, deutlich artikuliert. Freilich steht der materialistische Monismus von Machs anti-metaphysischer und naturwissenschaftlicher Lehre in Gegensatz zu Hays' materialistischer Epistemologie, die auf Dialektik begründet ist und folglich die inneren ideologischen Widersprüche positionieren will.

34 Mach 1922, S. 19.

Wenn also Hays in Meyers und Hilberseimers Architekturauffassung Indizien für einen beginnenden Posthumanismus ausmachen kann, welche für ihn aus der Moderne selbst heraus, aus ihren inhärenten Widersprüchen, generiert wird, so lässt sich diese Schlussfolgerung für den logischen Positivismus des Wiener Kreises nicht so ohne weiteres ziehen. Allerdings lassen sich die beiden Positionen auch nicht völlig klar voneinander trennen. Was aber klar ist, dass mit Hays' These noch eine andere begriffliche Modernebestimmung in der Beziehung zwischen Bauhaus und Wiener Kreis möglich ist, nach der eine bestimmte Bauhaus-Linie viel stärker den inhärenten Entwicklungen (auch den widersprüchlichen) im Projekt der Moderne gefolgt ist als es die Vertreter des Wiener Kreises taten, die Meyer ja selbst zu Vorträgen über die wissenschaftliche Weltauffassung eingeladen hat. Dass es bei der Begegnung von Bauhaus und Wiener Kreis in Dessau nicht zur weiterführenden Diskussion über epistemische Differenzen und Gemeinsamkeiten kam, weil die Nationalsozialisten diesem einzigartigen Aus-

tausch von Philosoph*innen und Künstler*innen bzw. Architekt*innen ein brutales Ende gesetzt haben, ist bedauerlich. Gleichwohl verdeutlichen die vielen losen Enden und offenen Fragen, die zurückgeblieben sind, dass aus heutiger Sicht das Thema nicht obsolet, sondern vielmehr erst richtig beginnt.

Literatur

Richard Anderson, *Der kommunistische Funktionalist. Zur Rezeption in der englischsprachigen Welt*, in: Thomas Flierl, Philipp Oswalt (Hrsg.), *Hannes Meyer und das Bauhaus. Im Streit der Deutungen*, Spector Books, Berlin 2018 S. 411-420.

Peter Bernhard, *Neopositivismus und Neues Bauen: Zur Entdeckung einer „inneren Verwandtschaft",* in: Jörg Gleiter, Ludger Schwarte (Hrsg.), *Architektur und Philosophie. Grundlagen, Standpunkte, Perspektiven*, transcript Verlag, Bielefeld, 2015, S. 162-174

Peter Bernhard, *Meyers Programm der Gastvorträge*, in: Philipp Oswalt (Hrsg.), *Hannes Meyers neue Bauhauslehre*, Bauwelt Fundamente 164, Birkhäuser, Basel/Berlin, 2019, S. 308-315.

Peter Bürger, *Theorie der Avantgarde*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1974.

Hans-Joachim Dahms, *Neue Sachlichkeit in der Architektur und Philosophie der zwanziger Jahre*, in: 156 *ARCH*$^{+}$, Mai 2001, Aachen/Berlin, S. 82-87.

Zvi Efrat, *Arieh Sharon und die Architektur des neuen Staates Israel*, in: Philipp Oswalt (Hrsg.), *Hannes Meyers neue Bauhauslehre. Von Dessau bis Mexiko*, Bauwelt Fundamente Nr. 164, Birkhäuser, Basel/Berlin, 2019, S. 466-482.

Josef Frank, *Was ist modern?,* Vortrag, gehalten am 25.06.1930 auf der Öffentlichen Kundgebung der Tagung des Deutschen Werkbundes in Wien, abgedruckt in: *Die Form*, 1930, S. 399-406.

Peter Galison, *Aufbau/Bauhaus: Logical Positivism and Architectural Modernism*, in: *Critical Inquiry*, Vol. 16, Nr. 4 (Summer 1990), S. 709-752.
Sigfried Giedion, *Raum, Zeit, Architektur. Die Entstehung einer neuen Tradition* (Space, Time and Architecture. The Growth of a New Tradition, Harvard University Press, Cambridge/Mass. 1941), Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1965.
Donna Haraway, *Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective*, in: *Feminist Studies*, Autumn 1988, vol. 14, no. 3, S. 575-599.
Michael Hausenblas, *100 Jahre Bauhaus: Die strenge Kammer des Designs*, in: *Der Standard*, 16. Januar 2019; https://www.derstandard.at/story/2000096278901/100-jahre-bauhaus-die-strenge-kammer-des-designs. Zuletzt abgerufen am 17.09.2021.
K. Michael Hays, *Modernism and the Posthumanist Subject. The Architecture of Hannes Meyer and Ludwig Hilberseimer*, MIT Press, Cambridge/Mass., 1992.
Tom Holert, *Verkomplizierung der Möglichkeiten: Gegenwartskunst, Epistemologie, Wissenspolitik*, in: Annika Haas, Maximilian Haas, Hanna Magauer, Dennis Pohl (Hrsg.), *How To Relate: Wissen – Kunst – Praktiken*, transcript Verlag, Bielefeld, 2021, S. 44-58.
Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* (1944, 1969), Fischer, Frankfurt am Main, 1998.
Dara Kiese, *Ganzheitliche Erziehung*, in: Philipp Oswalt (Hrsg.), *Hannes Meyers neue Bauhauslehre. Von Dessau bis Mexiko*, Bauwelt Fundamente Nr. 164, Birkhäuser, Basel/Berlin, 2019, S. 22-43.
Ernst Mach, *Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen zum Psychischen (1886),* Gustav Fischer Verlag, Jena, 1922.
Hannes Meyer, *die neue welt*, in: *Das Werk*, 13 (1926) 7, S. 205-224

Walter D. Mignolo, *Epistemischer Ungehorsam*, Turia + Kant, Wien/Berlin 2019
Carl Schorske, *Wien. Geist und Gesellschaft im Fin de siècle* (1982), Molden Verlag, Wien, 2017.
Friedrich Stadler, *Studien zum Wiener Kreis. Ursprung, Entwicklung und Wirkung des Logischen Empirismus im Kontext*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997, S. 264.
Hubert Christian Ehalt, *Die Neuerfindung Wiens – Carl E. Schorske*, in ders., Friedrich Stadler, Edward Timms, Heidemarie Uhl, *Schorskes Wien: Eine Neuerfindung,* Wiener Vorlesungen, Picus Verlag, Wien, 2012, S. 13-35.
Manfredo Tafuri, *Progetto e utopia. Architettura e sviluppo capitalistico*, Editori Laterza, Roma/Bari, 1973.
Wissenschaftliche Weltauffassung. Der Wiener Kreis, hrsg. vom Verein Ernst Mach, Artur Wolf Verlag, Wien, 1929.